

Ullrich, Heiko

Persius und die ältere Arria : inhaltliche und textkritische Überlegungen zu Suetons Vita Persi

Graeco-Latina Brunensia. 2022, vol. 27, iss. 1, pp. 119-130

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/GLB2022-1-9>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/145034>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Persius und die ältere Arria

Inhaltliche und textkritische Überlegungen zu Suetons *Vita Persi*

Heiko Ullrich

Persius and the elder Arria

Reflections on the content and text of Suetonius' *Vita Persi*

Abstract

In Suetonius' *Vita Persi*, the poet's *pietas erga matrem et sororem et amitam* is mentioned; as Persius bequeathed his property to his mother and sister but not to his aunt, Markus Stachon has argued that his act of *pietas erga amitam* might be the also mentioned *pauci in socrum Thraseae uersus* and that therefore the elder Arria might have been the *amita* of Persius. As this is highly improbable mainly because of the fact – as Stachon himself admits – that the sister of Persius' father is most likely to be named not Arria but Persia, this article proposes another explanation of the *Vita's* proposition that the younger (Caecinia) Arria was a *cognata* of Persius by arguing that Persius' grandmother may have belonged to the Volterranean *gens Caecinia* and that she could have been the sister of Aulus Caecina Paetus, the younger Arria's father. Persius's *pauci in socrum Thraseae uersus* may therefore have differed from Pliny's account, which rather makes a fool of the elder Arria's husband, the *cognatus* of Persius. Martial, who praises Arria in one of his epigrams (1,13) as a chaste and loving wife (*casta*) but not – as Pliny does – as superior to her husband's bravery, might therefore be closer to Persius' *pauci uersus* than Pliny.

Keywords

Suetonius; *Vita Persi*; Persius; Aulus Caecina Paetus; Arria the Elder; P. Clodius Thrasea Paetus; (Caecinia) Arria the Younger; Pliny the Younger; Martial; textual criticism; literary history

In seiner Biographie des Satirikers Aulus Persius Flaccus bietet Sueton¹ fünf Informationen, die auf den ersten Blick geradezu zwangsläufig miteinander verknüpft zu sein scheinen: Zum einen wird die Gattin des Thrasea Paetus,² die sogenannte jüngere Arria,³ als *cognata* des Dichters bezeichnet (*Vit. Pers.* 5: *Paeto Thrasea [...] cognatam eius Arriam uxorem habente*), zum anderen von der *pietas* des Persius gegenüber seiner Mutter, Schwester und Tante väterlicherseits gesprochen (*Vit. Pers.* 6: *pietatis erga matrem et sororem et amitam*), zum dritten diese *pietas* gegenüber der Mutter und Schwester durch das Testament belegt (*Vit. Pers.* 7: *Reliquit circa HS vicies matri et sorori*), zum vierten erwähnt, dass Persius *paucos in socrum Thraseae [in Arriam matrem] uersus* geschrieben habe (*Vit. Pers.* 8)⁴ und zum fünften stellt der Biograph den Dichter bereits einleitend als *sanguine et affinitate primi ordinis uiris coniunctus* dar (*Vit. Pers.* 1). Markus Stachon hat denn auch gleichermaßen mit Vorsicht wie mit scheinbar zwingender Logik geschlussfolgert, dass der in der *Vita* sonst nicht erwähnte Akt der *pietas erga amitam* möglicherweise in den *pauci in socrum Thraseae uersus* bestehen könne, was zugleich die Verwandtschaft des Dichters mit „Personen von höchstem Rang“ belege, da Persius also nicht nur mit der jüngeren, sondern – und das auch noch im engen Verhältnis zu einer *amita* – mit der sagenumwobenen älteren Arria verwandt sei, *quae se ante uirum occiderat* (*Vit. Pers.* 8, vgl. Tac. *Ann.* 16,33–35, Plin. *Epist.* 3,16).⁵

Dass diese Argumentation aber wahrscheinlich auf tönernen Füßen steht, gesteht Stachon am Ende seines Aufsatzes selbst ein, wenn er feststellt, dass die Schwester eines Persius wohl kaum den Namen Arria getragen haben kann, weshalb er die beiden zu „Halbgeschwister[n]“ erklären muss.⁶ Stachon verbindet seine Argumentation zudem mit der Annahme, dass der Vater des Satirikers im Jahr 15 v. Chr. geboren sei, seinen Sohn im Alter von beinahe fünfzig Jahren gezeugt habe und im Jahr 46 n. Chr. im zwölften Lebensjahr des Dichters gestorben sei, was den älteren Persius näher an die von Stachon erschlossene Lebenszeit der älteren Arria (9 v. Chr. – 42 n. Chr.) heranrücken soll. Im Zentrum von Stachons Überlegungen steht dabei die Wiederherstellung der folgenden offensichtlich verderbten Angabe zum Vater des Dichters: *Pater eum (eius) Flaccus*

1 Zur Diskussion um die suetonische Autorschaft der *Vita* vgl. auch die Zusammenfassung der Forschungslage und die grundlegende Neubewertung zahlreicher Detailfragen im Bereich der Textherstellung und Auslegung durch Stachon (2016: p. 334, fn. 4 und 2021: pp. 262–264) mit weiterführender Literatur.

2 Vgl. zu diesem neben Kunnert (1900: passim) auch Griffin (1984: pp. 171–173), sowie zu seinem Verhältnis zu Persius neben Koestermann (1968: p. 408) auch Rudich (1993: pp. 61f.), Reckford (2009: pp. 125–127), Shelton (2013: pp. 44f.) und Hooley (2017: pp. 128–131). Zur vermeintlichen Beschränkung der Freundschaft zwischen Thrasea und Persius auf zehn Jahre aufgrund einer falschen Interpunktion – so noch Kunnert (1900: p. 101), und die Ausgabe von Kießel (2007) – vgl. die Berichtigung durch Paratore (1963: pp. 102–105), und Takács (2012: pp. 115f.).

3 Vgl. Witke (1984: p. 804), Carlon (2009: pp. 25f.) und Shelton (2013: pp. 43–55).

4 Die Konjekturen *in socrum Thraseae* anstelle des überlieferten *sorum Thrasiae* geht auf die Ausgabe von Casaubon (1605) zurück; die Athetese der Glosse *in Arriam matrem* auf Jahn (1843: p. 237, fn. 7).

5 Zur älteren Arria vgl. neben Traub (1955: pp. 225f.) auch Sherwin-White (1966: p. 492), Grisé (1980: p. 33), Malaspina (1996: passim), Radicke (1997: pp. 457f.), Lefèvre (2009: pp. 195–200), Denooz (2010: pp. 164f.) und Fögen (2015: pp. 33–35); zum Verhältnis des Persius zu den Familien der beiden Arriae auch Syme (1964: p. 415), zum Kontext des Schicksals dieser Familien auch McAlindon (1956: pp. 113f.).

6 Stachon (2016: p. 338).

pupillum reliquit moriens annorum fere sex (*Vit. Pers.* 3), die Stachon unter Zuhilfenahme zweier Konjekturen von Otto Jahn und Léon Herrmann in dieser Form lesen möchte: *Pater C. Flaccus pupillum reliquit moriens annorum fere sex<aginta>*.⁷

Nun ist Stachon gewiss zuzustimmen, wenn er es als „[e]igenartig“ bezeichnet, „dass die auf den Vater bezogenen Wörter *Pater ... Flaccus ... reliquit* stets von solchen, die den Jungen bezeichnen, *eum ... pupillum*, unterbrochen sind“.⁸ Die Lösung Korzeniewskis, vom ganzen Satz nur *Pater eum pupillum reliquit* stehen zu lassen,⁹ lehnt Stachon mit folgendem berechtigten Einwand ab: „Wie die Zusatzinformationen über den Namen des Vaters und das Alter (des Kindes) in den Text geraten sein sollen und warum sie in dieser eigenwilligen Reihenfolge angegeben worden sind, kann Korzeniewski allerdings nicht erklären“.¹⁰ Dass umgekehrt jedoch weder Jahn noch Herrmann plausibel machen können, wie aus einem *Gaius* (ggf. über *eius*)¹¹ ein beinahe einhellig überliefertes *eum*¹² und aus der Zahl *LX* ein *VI* geworden sein soll,¹³ verschweigt Stachon in diesem Zusammenhang. Als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen empfiehlt sich daher das auch von Stachon zustimmend zitierte Urteil Korzeniewskis, es sei „*moriens* überflüssig, weil *reliquit* allein schon ‚sterbend hinterlassen‘ heißt, wie sich weiter unten in der *Vita* zeigt“.¹⁴

Betrachtet man diesen zutreffenden Befund, drängt sich eine klassische Herleitung der Verderbnis geradezu auf: Wenn *moriens* (für den kundigen Lateiner und Sueton-Kenner) tatsächlich so überflüssig ist, dürfte es sich um eine typische Glosse handeln, mit der ein Benutzer der entsprechenden Handschrift den Euphemismus *reliquit* (eventuell für den Schulunterricht und damit für weniger versierte Leser) vereindeutigen wollte. Das wohl ursprünglich interlinear eingetragene *moriens* wurde bei einer folgenden Abschrift als Nachtrag missverstanden und in den Text eingefügt, was die Blickrichtung

7 Vgl. Jahn (1851: p. 37) bzw. Herrmann (1955: p. 317).

8 Stachon (2016: p. 337).

9 Korzeniewski (1965: p. 775).

10 Stachon (2021: p. 268).

11 Jahn (1851: p. 37). Paläographisch ist die Herleitung von *eum* aus *eius* und von *eius* aus *Caius* zwar unproblematisch, aber die Annahme, dass der Akkusativ *eum* zwischen den beiden ursprünglichen und aufeinander bezogenen Nominativen *pater* und *Flaccus* eine fast einhellige Überlieferung begründet haben soll, setzt doch Abschreiber mit äußerst geringen Lateinkenntnissen oder äußerst extravaganter Stilistik voraus.

12 Dieses möchte Bücheler (1886: p. 54) tilgen.

13 Herrmann (1955: p. 317); zu den wenig ertragreichen Versuchen von Herrmann (1952: p. 200) und Takács (2007: p. 187 und 2012: pp. 74f.), hier anstelle des überlieferten *VI* ein *XI* zu lesen, vgl. auch Stachon (2021: p. 268).

14 Korzeniewski (1965: p. 775) mit Verweis auf die Passage zum Testament: *Reliquit circa HS uicies matri et sorori* (*Vit. Pers.* 7, wo allerdings nach der überzeugenden Umstellung des Textes durch Stachon 2021: p. 72 unmittelbar zuvor die eindeutigen Aussagen *Decessit ...* und – freilich durch eine Konjektur Reifferscheids 1860: p. 75 hergestelltes – *Sepultus est ...* jeweils den Satzbeginn dominieren), zustimmend zitiert bei Stachon (2016: p. 337 und 2021: p. 268); besonders deutlich zeigt sich die Redundanz des in *Vit. Pers.* 3 überlieferten *moriens* an der Vergleichsstelle Suet. *gramm.* 11,1: *P. Valerius Cato, ut nonnulli tradiderunt, Burseni cuiusdam libertus ex Gallia, ipse libello, cui est titulus Indignatio, ingenuum se natum ait et pupillum relictum, eoque facilius licentia Syllani temporis exutum patrimonio*; vgl. dazu auch Gläser (1911: p. 16) und Paratore (1950: p. 117).

von einer ursprünglichen – und für Sueton typischen¹⁵ – Fokussierung auf den Dichter als Gegenstand seiner Biographie in Richtung von dessen Vater verschoben hat. Diese Verschiebung der Blickrichtung dürfte nun bei einem folgenden Abschreiber den Wunsch geweckt haben, aus dem Text eine zusätzliche Information über den Vater des Dichters zu generieren und aus einem ursprünglichen *Flaccum* ein – inhaltlich aller Wahrscheinlichkeit nach richtiges – *Flaccus* zu machen,¹⁶ was dann die von Korzeniewski zu Recht als „verschoben“ charakterisierte Reihenfolge der Wörter im Satz¹⁷ zur Folge hatte. Der Satz wäre dann in der folgenden, der Überlieferung noch recht nahen und vor allem in seiner Entstehung erklärbaren Form zu restituieren: *Pater eum Flaccum pupillum reliquit annorum fere VI*. Dafür spricht u.a. auch, dass im übernächsten Satz – nach dem Einschub über die Wiederverheiratung der Mutter – mit *Flaccus* eindeutig der Sohn und nicht der Vater gemeint ist: *Studuit Flaccus usque ad annum XII aetatis suae Volaterris [...] (Vit. Pers. 4)*.

Der wichtigste inhaltliche Einwand Stachons gegen die Nachricht, dass Persius beim Tod seines Vaters nur sechs Jahre alt gewesen sei, bezieht sich auf den Text der Satiren selbst, wo die *persona* des Dichters folgende Worte äußert: *Saepe oculos, memini, tangebam parvus oliuo, / grandia si nollem morituri uerba Catonis / dicere non sano multum laudanda magistro, / quae pater adductis sudans audiret amicis* (Pers. 3,44–47).¹⁸ Dass eine solche Szene mit einem gerade erst Sechsjährigen kaum denkbar ist, liegt auf der Hand,¹⁹ was den Kommentator Walter Kißel denn auch zu der völlig plausiblen Erklärung veranlasst hat, „daß Persius auch den zweiten Ehemann seiner Mutter in kindlicher Anhänglichkeit *pater* nennen und dieser, obwohl ebenfalls bald verstorben, die ersten rhetorischen Versuche seines *privignus* noch mit gespanntem Interesse verfolgen konnte“.²⁰ Vielleicht wäre hier noch zu ergänzen bzw. zu korrigieren, dass es Persius an dieser Stelle ja gerade nicht um die Demonstration „kindlicher Anhänglichkeit“ geht, sondern um die allseitige Erwartungshaltung, von der sich der *paruus* überfordert fühlt und die in der Abstufung *magister – pater – amici* letztlich eine Reihenfolge der Öffentlichkeit kennzeichnet, bei der es gerade einem den weiblichen Familienmitgliedern in besonderer Anhänglichkeit verbundenen Menschen kaum darauf ankommt, ob der zwischen dem geschützten Raum der Schule und der furchteinflößenden Öffentlichkeit eines vor anonymen *amici* der Eltern erfolgenden Vortrags vermittelnde *pater* nun der leibliche oder ein Stiefvater ist.²¹

15 Zu Beginn der Vergilvita werden die Angaben zum Vater, dessen Name nicht genannt wird, in einen Nebensatz verbannt (*Vit. Verg.* 1), die Horazvita schließt ähnliche Informationen als Attribute an den Ablativ *patre* an (*Vit. Hor.* 1); lediglich die Lucanvita bietet – allerdings erst infolge einer Konjekture von Körtge (1901: pp. 40f.) unter Zuhilfenahme der dem Vacca zugeschriebenen ausführlicheren Biographie – den Namen des Vaters (*Vit. Luc.* 1). Zustimmung zu diesem [...] Schemas bei Gläser (1911: pp. 39f.).

16 Entsprechend hat Bücheler (1893: p. 58) den Vorschlag gemacht, *Flaccus* einfach zu tilgen.

17 Korzeniewski (1965: p. 775), ähnlich bereits Paratore (1950: p. 118).

18 Vgl. zur Textkritik an dieser Stelle neben der Ausgabe von Kißel (2007), der sich wie Tandoi (1965: passim und 1966: passim) für *discere* entscheidet, auch Hooley (2007: pp. 397f.).

19 So zu Recht mit Verweis auf Kißel (1990: p. 420) auch Stachon (2016: pp. 337f. und 2021: p. 268).

20 Kißel (1990: p. 421).

21 Die konventionalisierte Szene mag ebenfalls zur bewussten Verwischung der begrifflichen Grenzziehung zwischen leiblichem und Stiefvater beigetragen haben: Dem Schüler Persius war es gewiss nicht unrecht,

Ausgehend von diesem Text löst sich das Rätsel um die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Persius und der jüngeren Arria nun völlig unproblematisch auf: Denn anders als Stachon offenbar glaubt, gehört die jüngere Arria ja im Gegensatz zu ihrer Mutter – nach der sie ehrenhalber benannt wurde – nicht wirklich zur *gens Arria*, sondern als Tochter des Aulus Caecina Paetus zur *gens Caecinia*. Dass nun wiederum diese *gens Caecinia* und mit ihr wohl auch der Vater der jüngeren Arria ebenso wie die Familie des Persius aus Volaterra stammt, kann in diesem Zusammenhang kaum als Zufall abgetan werden,²² zumal die These, dass die Verwandtschaft des Satirikers zur jüngeren (Caecinia) Arria nicht über deren Mutter, sondern über deren Vater Aulus Caecina Paetus zustande gekommen ist, auch wegen einer Urne aus der Zeit um 40 v. Chr. einige Wahrscheinlichkeit beanspruchen kann, in der ein Persius aus Volaterra bestattet wurde, der im Alter von 34 Jahren gestorben (und also etwa 75 v. Chr. geboren) ist, denn die Mutter dieses Persius gehörte nach Ausweis der Inschrift auf dieser Urne der *gens Caecinia* an und belegt damit die engen Beziehungen zwischen diesen beiden Familien der Oberschicht von Volaterra.²³

Anzusetzen wäre folglich ein um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts geborener Caecina aus Volaterra, der mindestens zwei Kinder gezeugt haben müsste: Aulus Caecina Paetus und eine Tochter Caecinia, die beide im vorletzten Jahrzehnt des Jahrhunderts geboren worden wären. Diese Tochter heiratete einen Persius; der Sohn der beiden zeugte dann mit Fulvia Sisennia den Satiriker und verstarb ungefähr sechs Jahre darauf. Für den Text der *Vita* ergeben sich aus diesem Befund mehr Antworten als Fragen: Dass Sueton die jüngere (Caecinia) Arria unspezifisch als *cognata* bezeichnet (*Vit. Pers.* 5), ergibt sich aus der tatsächlich eher weitläufigen Verwandtschaft der beiden, die Verwandtschaft mit der *gens Caecinia* erklärt die Einschätzung des Satirikers als *sanguine et affinitate primi ordinis uiris coniunctus* (*Vit. Pers.* 1),²⁴ die *pietas* des Dichters *erga matrem et sororem et amitam* (*Vit. Pers.* 6) erklärt sich aus dem frühen Tod des Vaters und Stiefvaters und der daraus resultierenden Unterstützungsbedürftigkeit der drei unverheirateten bzw. verwitweten Frauen – dass die *amita* (eine für uns über den Namen Persia hinaus ebenso wenig greifbare Person wie ihre gleichnamige Nichte) im Testament nicht mehr bedacht wurde, mag in diesem Zusammenhang, wie Stachon zu Recht vermutet, einfach der Tatsache geschuldet sein, dass sie anders als die Mutter und die Schwester des Satirikers vor ihrem Neffen gestorben ist.²⁵ Vor allem aber muss man sich nach diesem Befund nicht mehr fragen, warum Sueton selbst an der Stelle, an der er von der

dass zumindest der Stiefvater mit einer repräsentativen Freundesschar bei den – allen offenbar *saepe* wiederholten Täuschungsmanövern unseres notorischen Drückebergers zum Trotz – wahrscheinlich letztlich doch häufiger durchgeführten halböffentlichen Vorträgen anwesend war und er so nicht allzu deutlich gegenüber seinen Mitschülern abfiel; und dem *magister* war die Blutsverwandtschaft gewiss herzlich gleichgültig, solange der Stiefvater das Schulgeld pünktlich zahlte. Zum weiteren Kontext der Stelle innerhalb der Satire Plaza (2006: pp. 226f.), zum kulturgeschichtlichen Hintergrund neben Griffin (1986: p. 195) auch Edwards (2007: pp. 155–158).

22 Vgl. dazu auch Shelton (2013: p. 43).

23 Nielsen (1986: p. 56).

24 So auch Nielsen (1986: p. 56).

25 Stachon (2016: p. 335).

amita spricht, nicht erwähnt, dass es sich um die ältere Arria handelt (vgl. *Vit. Pers.* 6), und umgekehrt auch bei der Anführung der Verse auf die ältere Arria nicht sagt, dass diese die Tante des Dichters war (vgl. *Vit. Pers.* 8).

Gerade die von Stachon mit Recht angeführte Vertrautheit von Suetons Freund Plinius mit als *obscuriora* bezeichneten, aus erster Hand von der jüngeren Arria bezogenen Informationen über deren Mutter (Plin. *Epist.* 3,16,2)²⁶ spricht also deutlich gegen eine Identifizierung mit der *amita* des Persius: Hätte Sueton nicht gerade dann das Gedicht des Satirikers als *in amitam uersus* bezeichnet? Und wäre es dann nicht vielleicht auch von der jüngeren Arria oder von Fannia gegenüber Plinius erwähnt worden? Die Vermutungen, die Stachon zu Inhalt und Ausrichtung der *pauci uersus* anstellt, sind – anders als seine Rekonstruktion der Verwandtschaftsverhältnisse – von äußerster Zurückhaltung geprägt: Das Gedicht sei wohl „lediglich im privaten Kreis der Familie bekannt“ gewesen und als „Gedicht über die Tapferkeit der Schwiegermutter eines Oppositionsführers, die ihrerseits Opfer eines Aufstandes gegen Neros Vorgänger gewesen“ sei, seinerseits der „politisch motiviert[en]“ Zensur des Cornutus zum Opfer gefallen; da Fannias „lebendige Erinnerung an ihre Großmutter und die Erzählungen ihrer Mutter über sie [...] gewiss prägender gewesen“ seien als die an das „Gedicht des Persius“, sei es „nicht zulässig“, „Vermutungen über den Inhalt des vernichteten Gedichts auf der Grundlage von Plinius’ Brief anzustellen“ – lediglich eine Datierung „um 50 n. Chr., zum Ende der *pueritia* des Persius und zu Beginn seines Unterrichts bei dem Stoiker Cornutus“, durch den „Arrias Tod als ein *exemplum* stoischer Todesverachtung behandelt worden sei“, könne geschlussfolgert werden.²⁷

Tatsächlich hat sich der Dichter für seinen ersten, erkennbar vom philosophisch geprägten Rhetorikunterricht inspirierten Versuch *in poeticis* vor dem skizzierten familiären Hintergrund ein äußerst delikates Sujet ausgesucht: Zumindest nach Ausweis von Plin. *Epist.* 3,16,10 mit dem Hinweis auf Thraseas ablehnende Haltung der Tat seiner Schwiegermutter gegenüber – und auch vor dem Hintergrund der Ereignisse des Jahres 66, als Thrasea seine Frau davon abhält, dem Beispiel ihrer Mutter zu folgen (vgl. Tac. *Ann.* 16,33–35)²⁸ – verkörpern der enge Freund und die *cognata* des Dichters eine eher ambivalente Haltung zur (möglicherweise von Cornutus befeuerten)²⁹ Heldenverehrung für die ältere Arria. Wenn zudem nicht diese, sondern ihr Mann Aulus Caecina Paetus der *cognatus* des Satirikers war, über den das Verwandtschaftsverhältnis zur jüngeren (Caecinia) Arria bestand, dürfte sich der angehende Dichter mit einem doppelten Problem konfrontiert gesehen haben: Zwischen dem wahrscheinlich nicht zuletzt von der verehrten *amita* Persia an ihn herangetragenem Wunsch, ihren Onkel Aulus Caecina

26 Stachon (2016: p. 334 mit fn. 2 sowie p. 339 mit fn. 25) unter Verweis auf Winsbury (2014: pp. 179–182).

27 Stachon (2021: pp. 295f.). Zum Stoizismus des Persius vgl. auch Martin (1939: passim), Cucchiarelli (2005: passim), Reckford (2009: pp. 56–101), Bartsch (2012: passim), Nichols (2013: pp. 267–269), und Bartsch (2015: pp. 114–122).

28 Vgl. dazu auch Murray (1965: p. 53), Turpin (2008: p. 389) und Langlands (2018: pp. 118f.); zur Cato-Biographie des Thrasea vgl. vor diesem Hintergrund auch Rudich (1993: p. 162) und Strunk (2017: p. 105), zum Stoizismus Thraseas auch Shelton (2013: pp. 47f.).

29 Vgl. zum Verhältnis des Persius zu Cornutus neben Witke (1984: pp. 803f.) auch Hooley (2017: pp. 124f.).

Paetus zu verewigen, und den mutmaßlich rigiden Moralvorstellungen des Cornutus, der in seiner Begeisterung für die *grandia [...] morituri uerba Catonis* wohl eher Arria in den Vordergrund gerückt sehen wollte, dürfte sich die Haltung des Heranwachsenden automatisch der ambivalenten Position des Thrasea Paetus und seiner Gattin angenähert haben.³⁰

Damit aber rücken die *pauci uersus* des Persius auch inhaltlich in die Nähe eines Gedichtes über die ältere Arria, das uns anders als der poetische Erstling des Satirikers überliefert ist:³¹

*Casta suo gladium cum traderet Arria Paeto
quem de uisceribus strinxerat ipsa suis
„Si qua fides, uulnus quod feci non dolet“, inquit,
„sed tu quod facies, hoc mihi, Paete, dolet.“ (Mart. 1,13)³²*

Hier findet sich genau das, was auch für Persius ein gangbarer Weg gewesen wäre, wenn er Caecina Paetus gegenüber die einem (freilich entfernten) Verwandten geschuldete *pietas* unter Beweis stellen wollte: Nicht Arrias Tapferkeit, mit der sie ihren Ehemann übertrifft, sondern ihre selbstlose Liebe, die den Tod des Gemahls mehr betrauert als den eigenen, steht im Vordergrund des Gedichts.³³ Nun könnte Martial sein Epigramm natürlich einfach ohne jede literarische Vorlage auf der stadtbekanntem Erzählung aufgebaut haben, aber vielleicht ist es kein Zufall, dass neben Martial, der Persius in seinen Epigrammen als Beispiel für den Vorrang von Qualität vor Quantität nennt (*saepius in libro numeratur Persius uno / quam leuis in tota Marsus Amazonide*, Mart. 4,29,7f.),³⁴ auch sein Landsmann Quintilian, der zusammen mit dem fast gleichaltrigen Persius bei Remmius Palaemon studiert hat (Juv. 6,452f.)³⁵ und den Martial seinerseits ebenso erwähnt (Mart. 2,90,1f.)³⁶ wie Palaemon selbst (2,86,11),³⁷ den ehemaligen Schulkameraden in sehr ähnlicher Art und Weise lobt: *multum et uerae gloriae quamuis uno libro Persius* (Quint. 10,1,94).³⁸ Möglicherweise ist neben der Begeisterung für das Satirenbuch des Persius

30 So erklärt sich möglicherweise auch die Vernichtung des Stückes durch Cornutus: Nicht eine „politisch motiviert[e]“ Zensur, wie Stachon (2021: p. 295) vermutet, sondern der Widerspruch zu seinen eigenen rigide stoischen Vorstellungen könnte das Gedicht seine Aufnahme in die Werkausgabe des Cornutus gekostet haben.

31 Den Unterschied zur Haltung Juvenals betont Highet (1949: p. 262).

32 Zum Topos der nach sokratischem Vorbild modellierten Sterbeszenen großer Philosophen vgl. auch Ronconi (1968: p. 219).

33 Vgl. etwa Hartman (1897: p. 334), Bowen (1948: p. 61), Johnson (1954: p. 270), Heilmann (1998: p. 213), Fitzgerald (2007: pp. 82f.) und Buckley (2021: pp. 115f.).

34 Vgl. dazu auch Moreno Soldevila (2006: p. 256), sowie zum Einfluss des Persius auf Martial auch Citroni (1968: pp. 278–280).

35 Vgl. dazu auch Ax (2005: p. 121).

36 Vgl. dazu auch mit weiterführender Literatur Moreno Soldevila & Marina Castillo & Fernández Valverde (2019: pp. 518f.).

37 Vgl. dazu auch Neger (2012: pp. 85f.).

38 Vgl. dazu auch Peirano Garrison (2019: p. 115).

auch die Kenntnis darüber, dass dieser Persius daneben auch die ältere Arria bedichtet hat, über Quintilian auf Martial gekommen. Wenn Martial also über Quintilian die von Sueton erwähnten (und diesem über Plinius von der jüngeren Arria überlieferten) *pauci uersus* gekannt hat, wäre seine Charakterisierung der älteren Arria durch das einleitende *casta* (Mart. 1,13,1) ein Versuch, deren *uirtus* mit Rücksicht auf die Darstellung des im Selbstmord vereinten Paares durch Persius zwar deutlich hervorzuheben, aber noch auf eine spezifisch weibliche Tugend zu beschränken, die das Ansehen ihres Gatten nicht in der Weise beschädigt, wie dies später die Darstellung in den Briefen des Plinius tun wird,³⁹ der Martials Epigramm gewiss gekannt (vgl. v.a. Plin. *Epist.* 3,21)⁴⁰ und die von Martial eingeleitete Profilierung der tapferen Ehefrau zu Lasten Caecinas konsequent fortgeführt hat.

Für die hier im Gegensatz zur bisherigen Annahme⁴¹ postulierte eher negative Einstellung des Persius der älteren (und mit ihm im Gegensatz zu ihrer Tochter nicht blutsverwandten) Arria gegenüber spricht vielleicht nicht zuletzt die Tatsache, dass die suetonische Wendung *paucos in socrum Thraseae uersus* sich direkt an eine Stelle aus den Satiren des Persius anlehnen könnte, wo dieser ebenfalls das an sich neutrale *in* mit Akkusativ verwendet, um eine bewusste Ambivalenz zu konstruieren: *sive opus in mores, in luxum, in prandia regum / dicere, res grandes nostro dat Musa poetae* (Pers. 1,67f.). Die Formulierung meint hier wohl zunächst tatsächlich Loblieder der vom Satiriker abgelehnten episch-panegyrischen Dichter auf Sitten, Prachtentfaltung und Speisen von Königen, nennt aber so typische Motive der Satire, dass der Leser automatisch an satirische Gedichte mit Titeln wie *In mores*, *In luxum* oder *In prandia regum* denkt, in denen das *in* im Sinne eines *contra* zu verstehen wäre.⁴²

Auffällig ist in diesem Zusammenhang die ironische Verwendung des Attributs *grandis*, das auch die in der dritten Satire belächelten *grandia uerba Catonis* kennzeichnet (Pers. 3,45).⁴³ Es wäre durchaus denkbar, dass Persius die Worte und Handlungen Arrias, die Plinius später als *clariora, maiora, non minora, maius* bezeichnen wird (3,16,1f.

39 Insbesondere in der Geschichte vom Tod des gemeinsamen Sohnes macht Caecina Paetus im Vergleich zu seiner Frau eine eher klägliche Figur, indem er den Tod des Kindes verdrängt und die beinahe übermenschliche Schonung durch Arria so erst notwendig macht; im Bericht vom Selbstmord der beiden wird seine Rolle weitgehend ausgespart; doch allein die berühmt gewordenen Worte seiner ungleich couragierteren Gattin illustrieren sein zumindest aus stoischer, aber auch aus altrömischer Sicht unmännliches Zögern vor dem Selbstmord überdeutlich (Plin. *Epist.* 3,16,3–6), vgl. dazu neben Traub (1955: pp. 224f.) auch Claassen (2004: p. 29).

40 Vgl. zum Verhältnis zwischen Plinius und Martial auch Edmunds (2015: pp. 319–321).

41 Vgl. etwa Rudich (1993: pp. 61f.), der wie selbstverständlich von einem reinen Loblied auf die ältere Arria ausgeht.

42 Vgl. Gnlika (1990: p. 160 mit fn. 49) oder Jones (2007: p. 109).

43 Ähnlich wird das Adjektiv auch in der ersten und in der fünften Satire verwendet (*grande aliquid quod pulmo animae praelargus anhelet*, Pers. 1,14; *grande locuturi nebulas Helicone legunto*, Pers. 5,7); direkt zur Charakterisierung von Personen dient das Adjektiv in der ersten und fünften Satire (*audaci quicumque adflate Cratino / iratum Eupolidem praegrandi cum sene palles*, Pers. 1,123f.; *grandes Galli*, Pers. 5,186). Negativ konnotiert sind auch die *grandes palinae* (Pers. 2,42) sowie die Stelle *hic bona dente / grandia magnanimus peragit puer* (Pers. 6,21f.), in deren Kontext auch die *iuuentus / [...] grandi pasta polenta* (Pers. 3,55) zu sehen ist – auch dies im Übrigen ein Seitenhieb in Richtung allzu rigider Stoiker: Den kulinarischen Aspekt ergänzt die Verwendung des Kompositums zur Beschreibung des *ramale uetus uegrandi subere coctum* (Pers.

und 6), durch die Charakterisierung als *grandis* in seinen *pauci uersus* kritisiert und vielleicht sogar der besseren Einsicht des Freundes Thrasea Paetus gegenübergestellt hat, während Martials eng an den geschlechtsspezifischen Tugendkatalog angeschlossenes *casta* (Mart. 1,13,1) zu den ausdrücklich als geschlechtsneutral aufgefassten und Arria in den Rang eines stoischen Helden erhebenden Attributen der *facta dictaque uirorum feminarumque [...] clariora [...] maiora* (Plin. 3,16,1)⁴⁴ übergeleitet hätte.

Bibliographie

- Ax, W. (2005). Typen antiker grammatischer Fachliteratur am Beispiel der römischen Grammatik. In T. Fögen (Ed.), *Antike Fachtexte* (pp. 117–136). Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Bartsch, S. (2012). Persius, Juvenal, and Stoicism. In S. Braund, & J. Osgood (Eds.), *A Companion to Persius and Juvenal* (pp. 217–238). New York: Wiley-Blackwell.
- Bartsch, S. (2015). *Persius. A Study in Food, Philosophy, and the Figural*. Chicago: University of Chicago Press.
- Bowen, E. W. (1948). The Life and Art of Martial. *The Classical Outlook*, 25, 60–61.
- Bramble, J. C. (1974). *Persius and the Programmatic Satire. A Study in Form and Imagery*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Buckley, E. (2021). Arachne and Lucretia: A Domitianic Perspective? In R. Marks, & M. Mogetta (Eds.), *Domitian's Rome and the Augustan Legacy* (pp. 102–121). Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Bücheler, F. (1886). Coniectanea. *Rheinisches Museum*, 41, 1–12.
- Bücheler, F. (Ed.). (1893). *A. Persii Flacci, D. Iunii Iuuenalis, Sulpiciae Saturae* (recognovit O. Jahn; 3rd ed.). Berlin: Weidmann.
- Carlson, J. M. (2009). *Pliny's Women: Constructing Virtue and Creating Identity in the Roman World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Casaubon, I. (Ed.). (1605). *Auli Persi Flacci Satirarum Liber*. Paris: Ambroise & Jerome Drouart.
- Citroni, M. (1968). Motivi di polemica letteraria negli epigrammi di Marziale. *Dialoghi di archeologia*, 2, 259–301.
- Claassen, J.-M. (2004). Plutarch's little girl. *Acta Classica*, 47, 27–40.
- Cucchiarelli, A. (2005). Speaking from Silence: the Stoic Paradoxes of Persius. In K. Freudenburg (Ed.), *The Cambridge Companion to Roman Satire* (pp. 62–80). Cambridge: Cambridge University Press.
- Denooz, J. (2010). ‚Vxor‘ chez Pline le Jeune. *L'Antiquité Classique*, 79, 163–172.
- Edmunds, L. (2015). Pliny the Younger on his Verse and Martial's Non-Recognition of Pliny as a Poet. *Harvard Studies in Classical Philology*, 108, 309–360.
- Edwards, C. (2007). *Death in Ancient Rome*. New Haven – London: Yale University Press.
- Fitzgerald, W. (2007). *Martial. The World of the Epigram*. Chicago – London: University of Chicago Press.

1,97); vgl. zur Verwendung von *grandis* bei Persius auch Bramble (1974: pp. 156–158), Squillante Saccone (2009: pp. 146f.) und Bartsch (2015: pp. 183f.).

44 Das betont auch Langlands (2014: pp. 217f.).

- Fögen, T. (2015). *Ars moriendi*. Literarische Portraits von Selbsttötung bei Plinius dem Jüngeren und Tacitus. *Antike und Abendland*, 61, 21–56.
- Gläser, F. (1911). *Quaestiones Suetonianae de vitis Persii Lucani Horatii*. Diss. Breslau.
- Gnilka, C. (1990). *Satura tragica*. Zu Juvenal und Prudentius. *Wiener Studien*, 103, 145–177.
- Griffin, M. (1984). *Nero. The End of a Dynasty*. New Haven: Yale University Press.
- Griffin, M. (1986). Philosophy, Cato, and Roman Suicide II. *Greece & Rome*, 33, 192–202.
- Grisé, Y. (1980). De la fréquence du suicide chez les Romains. *Latomus*, 39, 17–46.
- Hartman, J. J. (1897). *Ad Martialem*. *Mnemosyne*, 25, 333–348.
- Heilmann, W. (1998). Epigramme Martials über Leben und Tod. In F. Grewing (Ed.), *Toto notus in orbe. Perspektiven der Martial-Interpretation* (pp. 205–219). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Herrmann, L. (1952). Les premières œuvres de Perse. *Latomus*, 11, 199–201.
- Herrmann, L. (1955). Perse écolier. *Revue Belge de Philologie et d'Histoire*, 33, 317–319.
- Highet, G. (1949). The Philosophy of Juvenal. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association*, 80, 254–270.
- Hooley, D. (2007). Rhetoric and Satire: Horace, Persius, and Juvenal. In W. Dominik, & J. Hall (Eds.), *A Companion to Roman Rhetoric* (pp. 396–412). Malden – Oxford – Carlton: Wiley-Blackwell.
- Hooley, D. (2017). „Ain't Sayin'“: Persius in Neroland. In S. Bartsch, K. Freudenburg, & C. Littlewood (Eds.), *The Cambridge Companion to the Age of Nero* (pp. 121–134). Cambridge: Cambridge University Press.
- Jahn, O. (Ed.). (1843). *Auli Persii Flacci Satirarum liber*. Leipzig: Breitkopf & Härtel.
- Jahn, O. (Ed.). (1851). *Auli Persii Flacci Satirarum liber*. Leipzig: Breitkopf & Härtel.
- Johnson, S. (1954). The Obituary Epigrams of Martial. *The Classical Journal*, 49, 265–272.
- Jones, F. (2007). *Juvenal and the Satiric Genre*. Bristol: Bristol Classical Press.
- Kißel, W. (Ed. & Transl.). (1990). *Aules Persius Flaccus: Satiren*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Kißel, W. (2007). *Aulus Persius Flaccus: Saturarum liber*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Koestermann, E. (Ed.). (1968). *Cornelius Tacitus: Annalen. Band IV: Buch 14–16*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Korzeniewski, D. (Rev.). (1965). E. Paratore: La poetica di Persio. Rom 1964. *Gnomon*, 37, 774–777.
- Körtge, G. (1901). *In Suetonii de viris illustribus libros inquisitionum capita tria*. Diss. Halle.
- Kunnert, H. (1900). P. Clodius Thrasea Paetus. In *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (Vol. IV, 1; pp. 99–103). Stuttgart: Metzler.
- Langlands, R. (2014). Pliny's ‚Role Models of Both Sexes‘: Gender and Exemplarity in the ‚Letters‘. *EuGeStA*, 4, 214–237.
- Langlands, R. (2018). *Exemplary Ethics in Ancient Rome*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lefèvre, E. (2009). *Vom Römertum zum Ästhetizismus. Studien zu den Briefen des jüngeren Plinius*. Berlin – Boston: Walter de Gruyter.
- Malaspina, E. (1996). Arria Maggiore. Una ‚donna virile‘ nelle epistole di Plinio? In *De tuo tibi. Omaggio degli allievi a Italo Lana* (pp. 317–338). Bologna: Pàtron.
- Martin, J. M. K. (1939). Persius – Poet of the Stoics. *Greece and Rome*, 8, 172–182.
- McAlindon, D. (1956). Senatorial Opposition to Claudius and Nero. *The American Journal of Philology*, 77, 113–132.

- Moreno Soldevila, R. (2006). *Martial: Book IV. A Commentary*. Leiden & Boston: Brill.
- Moreno Soldevila, R., Marina Castillo, A., & Fernández Valverde, J. (2019). *A Prosopography to Martial's Epigrams*. Berlin – Boston: Walter de Gruyter.
- Murray, O. (1965). The ‚Quinquennium Neronis‘ and the Stoics. *Historia*, 14, 41–61.
- Neger, M. (2012). *Martials Dichtergedichte. Das Epigramm als Medium der poetischen Selbstreflexion*. Tübingen: Narr.
- Nichols, M. F. (2013). Persius. In E. Buckley, & M. T. Dinter (Eds.), *A Companion to the Neronian Age* (pp. 258–274). Chichester – Malden: Wiley-Blackwell.
- Nielsen, M. (1986). Late Etruscan Cinerary Urns from Volterra at the J. Paul Getty Museum: A Lid Figure Altered from Male to Female, and an Ancestor to Satirist Persius. *The Paul Getty Museum Journal*, 14, 43–56.
- Paratore, E. (1950). *Una nuova ricostruzione del ‚de poetis‘ di Suetonio. Seconda edizione rifatta*. Bari: Adriatica Editrice.
- Paratore, E. (1963). Persio e Lucano. *Rivista di Cultura Classica e Medioevale*, 5, 88–130.
- Peirano Garrison, I. (2019). *Persuasion, Rhetoric and Roman Poetry*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Plaza, M. (2006). *The Function of Humour in Roman Verse Satire. Laughing and Lying*. Oxford: Oxford University Press.
- Radicke, J. (1997). Die Selbstdarstellung des Plinius in seinen Briefen. *Hermes*, 125, 447–469.
- Reckford, K. J. (2009). *Recognizing Persius*. Princeton – Oxford: Princeton University Press.
- Reifferscheid, A. (Ed.). (1860). *C. Suetoni Tranquilli praeter Caesarum libros reliquiae*. Leipzig: Teubner.
- Ronconi, A. (1968). Exitus illustrium virorum. In *Idem, Da Lucrezio a Tacito. Letture critiche*. Florenz: Vallecchi.
- Rudich, V. (1993). *Political Dissidence under Nero. The Price of Dissimulation*. London – New York: Routledge.
- Shelton, J.-A. (2013). *The Women of Pliny's Letters*. London: Routledge.
- Sherwin-White, A. N. (1966). *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*. Oxford: Oxford University Press.
- Squillante Saccone, M. (2009). Techniques of Irony and Comedy in Persius' Satire. In M. Plaza (Ed.), *Persius and Juvenal* (pp. 138–172). Oxford: Oxford University Press.
- Stachon, M. (2016). War die ältere Arria Persius' Tante? Inhaltliche und textkritische Überlegungen zur ‚Vita Persi‘. *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*, 56, 333–339.
- Stachon, M. (2021). *Sueton, ‚De poetis‘. Text, Übersetzung und Kommentar zu den erhaltenen Viten nebst begründeten Mutmaßungen zu den verlorenen Kapiteln*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Strunk, T. E. (2017). *History after Liberty. Tacitus on Tyrants, Sycophants, and Republicans*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Syme, R. (1964). The Historian Servilius Nonianus. *Hermes*, 92, 408–424.
- Takács, L. (2007). The ancient biography of Aules Persius Flaccus or the so-called ‚Vita Persii de commentario Probi Valeri sublata‘. *Acta Classica Universitatis Debreceniensis*, 43, 183–187.
- Takács, L. (2012). *A Vita Persii de commentario Probi Valeri sublata. Elemzés és kommentár*. Piliscsaba: Pázmány Péter Katolikus Egyetem.
- Tandoi, V. (1965). ‚Morituri verba Catonis‘. *Maia*, 17, 315–339.

Tandoi, V. (1966). ‚Morituri verba Catonis‘. *Maia*, 18, 20–41.

Traub, H. W. (1955). Pliny’s Treatment of History in Epistolary Form. *Transactions of the American Philological Association*, 86, 213–232.

Turpin, W. (2008). Tacitus, Stoic ‚exempla‘, and the ‚praecipuum munus annalium‘. *Classical Antiquity*, 27, 359–404.

Van Abbema, L. (2008). *The Autonomy and Influence of Roman Women in the Late First/Early Second Century CE. Social History and Gender Discourse*. Diss. Madison.

Winsbury, R. (2014). *Pliny the Younger. A Life in Roman Letters*. London: Bloomsbury Academic.

Witke, C. (1984). Persius and the Neronian Age. *Latomus*, 43, 802–812.

Dr. Heiko Ullrich / heiko.f.ullrich@web.de

Eggerten 42, 76646 Bruchsal, Germany



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights